

# Your Eyes Make Me Scared To Tell The Truth

NamixZorro

Von abgemeldet

## Kapitel 34: Spirit in the Night

---

Nojiko winkte Nami und Zorro zu sich ran und sie gingen zu ihr hin.

„Bitte, bleibt hier stehen. Ace und ich haben noch was zu sagen.“ sagte sie aufgeregt. Zorro starrte auf ihren Bauch. „Mensch, du hast ja zugenommen.“

Nami sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an. „Das sagt man doch nicht zu einer Braut!“

„Welche Regel war das noch mal im Höflichkeitsbuch der Miss Johnson?“ fragte er lächelnd.

„Äh... bis gleich.“ verabschiedete sich Nojiko und ging in Richtung Bühne.

Ace half seiner Frau hoch und klopfte ein paar Mal auf das Mikro, um sicherzustellen, dass es an war. Die Gäste versammelten sich in der Nähe der Bühne und warteten gespannt ab, was jetzt kommen würde.

Ace ging näher an das Mikrofon. „Erst einmal möchte ich mich bei allen anwesenden Gästen bedanken, dass sie sich die Zeit genommen haben, zu Nojikos und meiner Hochzeit zu erscheinen. Also... vielen Dank.“ Nojiko nickte zustimmend. „Unser spezieller Dank gilt Nami Johnson, die diesen Park so wunderbar und liebevoll gestaltet hat und Lorenor Zorro, der netterweise das Büffet bezahlt.“

Nami warf Zorro einen Blick zu. „Du bezahlst das ganze Essen?“

Er erwiderte ihren Blick amüsiert. „Ist was dabei?“

„Ach ja, du bist ja reich, ich vergaß.“ sagte sie.

„Eifersüchtig?“ scherzte er.

„Nein, ich kann ganz gut damit leben, dass ich arm bin und auf der Straße schlafen muss.“

„Wenn man deine Sturheit in Dollars messen könnte, wäre ich Milliardär.“

„Ich wäre noch reicher, wenn ich dein Aussehen in Dollars bezahlen lassen würde.“

„Das war aber ein Kompliment.“

Sie tat, als sei sie überrascht. „Oh. Das tut mir leid.“

Er lachte leise.

„Mist, jetzt haben wir Ace´ Rede verpasst!“ rief sie, als alle Leute anfangen zu

klatschen und sie beide natürlich keinen Schimmer hatten warum, aber trotzdem improvisierend mitklatschten.

„Willst du jetzt mir die Schuld geben?“ fragte Zorro vorwurfsvoll.

„Nein, jetzt halt die Klappe, damit ich wenigstens verstehe was Nojiko sagt.“ zischte sie.

Nojiko lächelte alle breit an und ihre Wangen bekamen ein wenig Röte, als sie anfang zu sprechen.

„Wissen Sie, Zorro meinte gerade zu mir ich hätte zugenommen.“ Alle Köpfe drehten sich zu dem Schuldigen um. Zorro starrte in die Luft, als sei er nicht gemeint. „Aber das ist auch richtig, ich habe wirklich zugenommen.“ fuhr Nojiko fort. „Aber ich muss auch mehr essen, weil mich erstens, Ace dazu zwingt...“ Ace sah sie schuldbewusst an. „Und zweitens...“ Nojiko griff nach Ace´ Hand und sah Nami und Zorro an. „... weil ich ein Baby bekomme.“

Namis Unterkiefer klappte herunter.

„Oh mein Gott, oh mein Gott, oh mein Gott!“ murmelte sie, als sie sich an den Gästen vorbeidrängelte, um zu Nojiko zu gelangen. „Großer Gott, großer Gott...“

„Es wird ein Junge.“ sprach Nojiko weiter, als Nami schon auf die Bühne geklettert war.

Nojiko wandte sich an Nami und ein unsicheres Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Ich bekomme einen Neffen.“ flüsterte Nami.

„Ja.“ lachte Nojiko und umarmte ihre Schwester glücklich. „Ich werde Tante.“

Nami umarmte auch Ace, während sich ihre Augen wieder mit Tränen füllten.

„Wag es bloß nicht, wieder zu heulen!“ sagte Ace streng.

„Tu ich doch gar nicht.“ Sie wischte sie sich weg. „Siehst du?“

Ace grinste zufrieden und umarmte Zorro, der Nami ebenfalls gefolgt war.

„Du arschloch!“ sagte Zorro freundschaftlich. „Du hast es mir solange verheimlicht!“

„Wir wollten es erst heute sagen, weil es uns passend schien.“ erklärte Ace.

Es regnete noch viele Glückwünsche und die Band fing wieder an zu spielen.

Ace schnappte sich seine Schwägerin, währen Nojiko mit Zorro tanzte.

Sie unterschrieben das Formular, damit die Stadt wusste, dass sie geheiratet haben und noch hatte Nami keine Ahnung was sie an diesem Tag alles noch erwarten würde.

Am Himmel funkelten schon ein paar Sterne, als Nami sich neben Zorro auf die Mauer setzte, wo er sich niedergelassen hatte, um noch ein wenig vom abendlichen Büffet zu essen.

Sie selbst hatte noch einen Teller Nachtisch geholt und bedachte ihn nur mit einem Blick, der ihm sagte, dass er bloß seine Klappe halten sollte.

Genüsslich schob sie sich einen Löffel Grütze mit Vanillesoße in den Mund.

Ihr fiel auf, dass Sanji zu ihr hin übersah, aber als sich ihre Blicke trafen, wandte er sich ab und unterhielt sich mit ihrer Tante.

Irritiert aß sie weiter. Sie wusste nicht was sie von seinem merkwürdigen Verhalten denken sollte. Warum schien er wieder an ihr interessiert? Sie liebte ihn längst nicht mehr, das war ein Kapitel, das sie endgültig abgeschlossen hatte. Und sie wollte es nicht wieder anfangen.

Zorro legte seinen Teller beiseite.

„An was denkst du gerade?“ wollte er wissen.

„An nichts.“

„Du siehst nachdenklich aus.“

Sie löffelte ihre Dessertschale leer. „Wirklich?“ fragte sie und leckte den Löffel ab.

Er sah ihr dabei zu. „Lass das.“

„Was?“ sie hielt inne.

„Na... das abschlecken.“

Sie grinste ihn süffisant an. „Ach... kriegen wir etwa ein kleines Problem?“ Ihr Blick wanderte zu seiner Hose.

„Ausnahmsweise noch nicht.“

Auch sie stellte die Schale beiseite und schaukelte ein wenig mit ihren Beinen.

„Guck mal, wir haben Vollmond.“ sagte sie. „Meine Mutter hat immer gesagt...“ Sie hörte plötzlich auf zu sprechen. Ihr fiel ein Mann auf, der gerade in den Park gekommen war und der sich gerade mit Nojiko und Ace unterhielt. Sie legte den Kopf etwas schief und musterte ihn.

Zorro folgte ihrem Blick.

Graues Haar, aber wachsamer Blick. Muskulöser Körper und noble Haltung.

Nojiko wirkte etwas nervös.

Nami sprang von der Mauer, als der Mann sich unsicher, aber dennoch entschlossen näherte.

Zorro tat es ihr gleich. Etwas an diesem Mann war komisch. Er wusste nicht was, aber es lag ihm auf der Zunge. Etwas an diesem Mann kam ihm so bekannt vor. Nicht das Aussehen, aber...

Nami hatte nicht aufgehört ihn zu mustern. Als er nur noch wenige Meter vor ihr stand, wurde es eisig kalt, so kam es ihr vor. Ihre Eingeweide schienen zu erfrieren und eine kalte Hand legte sich um ihr Herz. Sie zitterte und wich einen Schritt zurück.

Es fiel Zorro wie Schuppen von den Augen. Der Gesichtsausdruck. Er kannte ihn. Nami hatte ihn auch schon einmal so angesehen, als sie sich in San Fernando Valley gestritten hatten. Dort wo sie ihm in den Garten gefolgt war, nachdem er sie so brutal und wild geküsst hatte.

„Hallo Nami.“

„Daniel...“ sagte sie erstickt.

„Das ‚Dad‘ hast du dir also schon abgewöhnt, was?“ sagte er und es klang fast verbittert.

„Was...“

„Bist du überrascht mich zu sehen? Hat Nojiko dir nichts erzählt?“

„Nojiko?“ wiederholte Nami fassungslos und ihre Augen suchten ihre Schwester.

„Nojiko hat dich... eingeladen?“

Daniel antwortete ihr nicht. Was für eine dumme Frage. Stattdessen wandte er sich an Zorro.

„Ich bin Daniel Johnson, Namis Vater, von dem sie nichts mehr wissen will.“

„Lorenor Zorro.“

„Ja, ich habe Sie im Fernsehen gesehen. Sie sind der Anwalt von Cassandra Carver.“

„Richtig.“

„Hör sofort damit auf, Daniel!“ sagte Nami laut.

Daniel sah in Namis Richtung. „Womit?“ fragte er langsam.

„Denkst du, dass du einfach so auftauchen und so tun kannst, als wäre nichts passiert?! Denkst du damit sind vierzehn Jahre einfach weggewischt? Denkst du, dass wir jetzt die ganzen schrecklichen Jahre vergessen, nur weil du plötzlich auftauchst und wieder die Rolle als... Vater... spielen willst?“ stieß sie erhitzt hervor.

„Nami...!“ Zorro griff beschwichtigend nach ihrer Hand.

„Nojiko und ich haben seit mehreren Jahren wieder Kontakt.“ sagte er, ohne auf ihre

Vorwürfe einzugehen. „Ich habe ihr erklärt, warum ich gegangen bin und sie hat es mittlerweile verstanden und akzeptiert. Ich dachte, du würdest es genauso tun.“

Nami biss sich auf die Unterlippe. Nojiko hatte seit mehreren Jahren Kontakt mit ihrem Vater? Warum hatte sie nie etwas gesagt? Warum hatte sie es ihr verschwiegen? Einen Moment lang, spürte sie eine ungeheure Wut ihrer Schwester gegenüber. Als ihr dieses Gefühl bewusst wurde, schämte sie sich dafür. Es war doch ihre Hochzeit. Es wäre nicht fair von ihr, Nami, auf Nojiko gerade in diesem Moment sauer zu sein.

Sie vergrub ihre Zähne in ihren Lippen.

„Warum hast du uns verlassen?“ fragte sie wütend. „Ich will einen vernünftigen Grund, hast du gehört, und nicht irgendeinen Seelenschwachsinn!“

Daniel schüttelte innerlich den Kopf. Von wem hatte sie nur das Temperament geerbt?

Er hatte gewusst, dass es nicht ein Friede-Freude-Eierkuchen-Wiedersehen werden würde. Als er antwortete, sprach er mit langsamer Stimme.

„Eigentlich... warst du der Grund, Nami.“

„Was?“ wiederholte sie leise.

Er sah ihr in die Augen und hatte das Gefühl in Katrins Augen zu sehen.

„Nach dem Tod deiner Mutter hat sich vieles in unserer Familie verändert. Ich wurde wie ein Aussätziger behandelt. Wie ich von den Verwandten behandelt wurde, war mir egal. Aber meine eigene Familie verabscheute mich. Du und Nojiko. Meine einzigen Kinder. Das tat mir weh.“ erklärte er und machte eine Pause, um einen tiefen Seufzer auszustoßen. Es tat ihm leid, was er getan hatte, doch er wusste, dass seine Tochter mehr als nachtragend war. Wie nur sollte er ihr seine ganze Geschichte an dem ersten Tag nach vierzehn Jahren Wiedersehen erzählen, so dass sie am Ende ein anderes Bild von ihm bekam? „ Ich habe angefangen zu trinken. Du hast mich mit so viel Verachtung angesehen. Und dabei warst du erst neun. Es gab viele Gründe warum ich gegangen bin. Ich hatte erstens Angst, dass ich einmal handgreiflich werde... ich war in einer Kneipe und habe mich wieder einmal volllaufen lassen... jemand, dem es nicht besser ging als mir, fing an mich zu provozieren. Ich ging nicht darauf ein und habe ihn ignoriert. Das hat den Mann anscheinend gestört. Er hat mir eine runter gehauen. Wir haben uns geprügelt. Es hört sich vielleicht komisch an, aber ich habe dabei eine tiefe Befriedigung empfunden. Ich konnte diesen Mann vermöbeln ohne auch nur einen Gewissenbiss zu bekommen. Dann bekam ich Angst und dachte, dass ich das gleiche mit euch machen würde.“

Nojiko schnüffelte mir immer hinterher und fand meine Whiskeyflaschen, die ich irgendwo versteckt hatte. Sie schmiss sie alle weg. Sie sah mich immer so vorwurfsvoll an, wenn ich mal wieder in der Garage war und trank. Sie wusste ganz genau was ich tat. Wenn sie sich getraut hätte, hätte sie mich angeschrien und mir die Flaschen an Kopf geworfen. So konnte ich nicht mehr leben. Als sie dir dann auch noch erzählte, dass ich heimlich trank und du mich mit noch mehr Verachtung angesehen hast, hielt ich es nicht mehr aus.“

„Wir waren Kinder. Und du bist ein erwachsener Mensch! Willst du mir sagen, dass du Angst vor uns hattest? Das ist doch vollkommen lächerlich!“ sagte sie und sah ihren Vater böse an.

„Das ist nicht alles, Nami. Nojiko sieht fast genauso aus wie ich, außer der Nase, die sie von Katrin geerbt hat.“

„Ich weiß wie Nojiko aussieht, danke.“

Er ging nicht auf ihre Sticheleien ein. „Aber du... du hast mich zu sehr an Katrin erinnert. Immer wenn du mich anguckst, denke ich, dass es Katrin tut. Ich hatte schon

genug Schuldgefühle. Aber du wurdest ihr immer ähnlicher und ich war mir sicher, wenn du erst einmal erwachsen bist, würdest du genauso aussehen wie sie. Und ich hatte Recht. Du siehst deiner Mutter sehr ähnlich. Immer wenn ich dich gesehen habe, dachte ich an Katrin und an die Worte, die du mir an den Kopf geworfen hast. Es wurde einfach alles zu viel, verstehst du?"

Nami schwieg einen Augenblick. „Wenn du denkst, dass ich dir jetzt verzeihe, hast du dich geschnitten.“ sagte sie schließlich. „Ich sehe keinen Vater mehr in dir. Du hast für mich keine besondere Bedeutung in meinem Leben.“

Er nickte. „Ja, das weiß ich. Aber ich sehe in dir noch eine Tochter. Und ich hoffe sie kommt eines Tages zurück und vergibt mir.“

Sie schluckte und musste mit ihren Tränen kämpfen. „Es ist nicht der richtige Zeitpunkt darüber zu reden. Du hast dir einen schlechten Tag ausgesucht, Daniel.“

Zorros Daumen strich zärtlich über ihren Handrücken. „Wenn es Ihnen nichts ausmacht, Mr. Johnson, dann würde ich Sie bitten, uns alleine zu lassen.“ sagte er so höflich wie möglich.

„Natürlich, Mr. Lorenor.“ sagte Daniel zögernd. „Es war schön dich zu sehen Nami.“

Sie sahen zu wie Daniel Johnson wieder zu Nojiko und Ace ging. Er schüttelte ihnen die Hand und Nojiko redete auf ihn ein, aber er schüttelte den Kopf. Kurz darauf verließ er den Park wieder.

Zorro sah zu Nami. „Tut mir Leid, Darling. Ich dachte, du wolltest, dass er geht.“

„Ja.“ sagte sie leise. „Danke.“ Sie drückte seine Hand etwas fester. „Wo steht dein Auto?“

„In Ace´ Einfahrt. Ich hab keinen Platz mehr gekriegt.“

„Bitte... lass uns wegfahren.“

„Aber Nami, es ist doch...“

„Ich weiß was es ist, okay?“ sagte sie lauter als sie wollte. „Interessiert sich denn niemand für meine Gefühle? Meinst du, dass sie das Recht hat, einfach meinen... Vater einzuladen ohne mir Bescheid zu sagen oder mich vorzuwarnen?“ Mit ‚sie‘ war wohl Nojiko gemeint. „Sie hat mir nicht einmal gesagt, dass sie seit längerem Kontakt mit ihm hat! Weißt du wie schlimm es ist ihm gegenüber zu stehen? Ich habe das Gefühl, dass ich in... Stücke... gerissen werde...“

Zorro sah sie lange an. „Ist schon okay, Kleines... Komm.“

Nami kletterte auf die Mauer. Bevor sie auf der anderen Seite runter sprang drehte sie sich zu Zorro um. „Bitte, sag ihnen wenigstens Bescheid.“

„In Ordnung. Warte im Auto auf mich.“ Er griff in seine Hosentasche und drückte ihr seinen Autoschlüssel in die Hand. Danach machte er sich auf den Weg zu Nojiko und Ace, die schon zu wissen schienen, was er ihnen sagen wollte.

„War sie sehr wütend auf mich?“ fragte Nojiko leise.

„Sie ist enttäuscht von dir.“ antwortete Zorro. „Ich nehme sie mit zu mir nach Hause.“

„Okay.“ Nojiko biss sich auf die Unterlippe.

Ace zog Zorro ein wenig von seiner Frau weg. „Und? Hast du darüber nachgedacht?“

„Über meine Gefühle?“

„Ja.“

„Ich weiß es nicht.“

„Was weißt du nicht?“ wiederholte Ace.

„Es ist so komisch, wenn ich mit ihr zusammen bin... einerseits denke ich, dass es einfach nicht funktioniert, weil sie so weit weg wohnt, aber andererseits... will ich sie manchmal in meinen Armen halten und nie wieder loslassen.“

„Verdammt, Zorro, sie fliegt morgen Abend!“

„Ich weiß.“

„Und...?“

„Hör zu, sie wartet auf mich.“

„Bitte tu ihr nicht noch mehr weh, Zorro.“

„Ich versuche die ganze Zeit, ihr nicht weh zu tun!“ sagte er zähneknirschend.

„Bitte.“ sagte Ace und klopfte ihm auf die Schulter.

Zorro sah ihn böse an, bevor er sich umdrehte. Was dachte Ace eigentlich was er die ganze Zeit machte? Ihr pausenlos wehtun und sie ausnutzen?

Immer noch wütend auf Ace ging er aus dem Park und erblickte Nami von weitem, die auf dem Beifahrersitz saß.

Ihre Haltung war komisch.

Als er näher trat, sah er, dass sie ihre Arme auf dem Armaturenbrett verschränkt und ihren Kopf darauf gelegt hatte.

Sie schluchzte.

„Oh Kleines...“ sagte er und stieg ein. Er streckte seine Hand aus und strich ihr durch das Haar. „Shhh... ist schon gut...“

„Es ist Vollmond...“ schluchzte sie und richtete sich auf. „Bei Vollmond hat sie Daniel kennen gelernt und bei Vollmond ist sie gestorben...“

Zorro wischte ihr die Tränen aus dem Gesicht.

„Sie hat immer... dieses Lied... gesungen, weil sie so glücklich war...“ fuhr sie fort. „Ich dachte auch, dass sie glücklich war... bis... bis sie... sie hat sich umgebracht...“

„Kleines...“

Nami lehnte sich zurück und schloss die Augen. Sie sah ihre Mutter, wie sie sie bei Vollmond an die Hand genommen hatte und sie zusammen getanzt haben...

*„Moonlight... not a sound from the pavement... when the moon lost her memory... she is smiling alone... in the lamp light the withered trees collect at my feet and the wind begins to moan...“*

Sie öffnete ihre Augen wieder.

„Daniel hat sie betrogen. Die ganze Zeit. Es tat ihr so weh, als sie es herausbekommen hatte... er war immer so kalt ihr gegenüber und dabei hat sie sich so nach seiner Liebe gesehnt...“

Sie blinzelte Zorro und als er sie an der Wange streichelte und sie so besorgt und tröstend ansah, verlor sie sich in einen Moment lang in seinen Augen.

„Er hat sie zum Selbstmord getrieben...“

„Du musst mir nicht davon erzählen, wenn du es nicht willst, Nami.“ sagte er sanft.

„Ich habe sie so geliebt...“ schluchzte sie. „Und dann habe ich auch noch ihr Medaillon verloren...“

Zorro schluckte. „Das tut mir Leid... wirklich.“

Ihr Brustkorb bebte und sie ließ sich von Zorro umarmen, dem einzigen Menschen, der sie noch glücklich machen konnte.